

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 26 (1936)  
**Heft:** 50  
  
**Rubrik:** Berner Wochenchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Wochenchronik

## Meiner Mutter.

Wie oft sah ich die blassen Hände nähen,  
Ein Stück für mich — wie liebevoll du  
sorgtest!  
Ich sah zum Himmel deine Augen flehen,  
Ein Wunsch für mich — wie liebevoll  
du sorgtest!  
Und an mein Bett kamst du mit leisen  
Zehen,  
Ein Schutz für mich — wie liebevoll du  
horchtest!

Detlev von Liliencron.

## Schweizerland

Die Wintersession der eidgenössischen Räte begann am 7. Dezember. Im Nationalrat eröffnete Präsident Reichling mit einem Nachruf auf den verstorbenen Kollegen Schneller die Sitzung und schloß sein Präsidialjahr mit seinem Rechenschaftsbericht ab. Es wurden 135 Geschäfte erledigt und 99 Sitzungen abgehalten. Hierauf wurde in geheimer Wahl der bisherige Vizepräsident, Nationalrat Troillet, mit 135 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Der neue Präsident sprach den Herren Sunziger und Grimm seine Glückwünsche für ihre 25jährige Zugehörigkeit zum Räte aus und dann wurde sofort mit der Eintretensdebatte über die Vorlage zur Krisenhilfe für Arbeitslose begonnen. In der Detailberatung kam es zu lebhaften

Debatten, doch wurde die Vorlage in der Gesamtabstimmung gutgeheißen. — Im Ständerat eröffnete der abtretende Präsident Amstalden Sitzung und Session mit einem Nachruf auf den verstorbenen Nationalrat Schneller, worauf der bisherige Vizepräsident Edmund Hauser mit 37 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Hierauf begann der Rat mit der Beratung des S. B. V. = Budgets für 1937. Nach kurzer Debatte wurde Eintreten beschlossen und der Rat genehmigte einstimmig folgende Voranschläge der S. B. V.: 1. Den Netto-  
bauvoranschlag im Betrage von Fr. 16,524,500; 2. den Betriebsvoranschlag, abschließend mit Fr. 229,907,000 Einnahmen und mit Fr. 227,609,000 Ausgaben; 3. den Voranschlag der Gewinn- und Verlustrechnung, abschließend mit Fr. 90,382,000 Einnahmen und mit Fr. 169,552,000 Ausgaben; 4. den Voranschlag für den Kapitalbedarf im Betrage von rund Fr. 282,000,000.

Der neue Nationalratspräsident, M. Troillet, wurde 1880 in Chable im Vagnetal geboren. Er ist Zuriist und kam schon als 25-Jähriger in den Großen Rat des Kantons Wallis. Seit 1913 gehört er dem Staatsrat seines Kantons an. Mitglied des Nationalrates war er schon von 1921—1925 und dann seit 1928 bis heute. — Der neue Ständeratspräsident, Edwin Hauser, wurde 1864 in Glarus geboren und praktizierte während 31 Jahren als Rechtsanwalt in Glarus. Von 1892 an war er während drei Dezennien Mitglied der glarnerischen Regierung und seit 1926 ist er glarnerischer Landammann. In den Ständerat wurde er 1921 als Nachfolger Nationalrats Blumer delegiert.

Der Bundesrat hat das Militärdepartement ermächtigt, verschiedene Truppentkörper und Einheiten im Sinne der neuen Truppenordnung, die erst am 1. Januar 1938 allgemein eingeführt wird, bereits im Laufe des Jahres 1937 neu zu ordnen, da sich bei der Neuordnung ein schrittweises Vorgehen empfiehlt. — Dem von Bern wegziehenden französischen Botschafter Graf Clauzel offerierte der Bundesrat am 1. Dezember ein Abschiedsdiner im Wattenwylhaus. — Mit Rücksicht auf die immer intensiver werdenden Wirtschaftsbeziehungen zu der Tschechoslowakei, Bulgarien und Persien wurde beschlossen, in den drei genannten Staaten Gesandtschaften zu errichten. Zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Prag wurde der bisherige Ministerresident Dr. Bruggmann ernannt. In Sofia wurde das Generalkonsulat in eine Gesandtschaft umgewandelt und Minister Martin, der bereits in Ankara und Kairo akkreditiert ist, zum Gesandten ernannt. Gleichzeitig wurde Vizekonsul Dr.

Zehnder zum Gesandtschaftssekretär 2. Klasse bei der Gesandtschaft ernannt. In Teheran wurde die bisherige diplomatische Sondermission in eine Gesandtschaft gewandelt, mit deren Leitung der bisherige Chef der Sondermission, Dr. Armin Däniker, betraut wurde. — Einem Kaufmann in Viefstal hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement für unberechtigte Erhöhung von Preisen eine Buße von Fr. 15,000 auferlegt, unter gleichzeitiger Veröffentlichung seines Namens im „Schweizer Handelsamtsblatt“. — Der Bundesrat genehmigte endgültig den Entwurf zu einem Bundesbeschuß über den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Der Entwurf enthält 32 Artikel, soll dringlich werden und nach seiner Annahme sofort in Kraft treten. Seine Gültigkeit wurde auf 5 Jahre befristet. In seiner Botschaft betont der Bundesrat, daß nicht der mit demokratischen Mitteln geführte politische Kampf getroffen werden soll, sondern vor allem die unter ausländischem Einfluß stehenden politischen Untriebe.

Der Verwaltungsrat der Eidgenössischen Bank A.-G. hat beschlossen, einer außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre die Ablegung des Aktienkapitals von 75 auf 33 Millionen Franken zu beantragen. Die Verwendung des entstehenden Buchgewinnes von 42 Millionen Franken ist wie folgt in Aussicht genommen: a) Abschreibung des Ausfalles infolge Liquidation deutscher Engagements sowie für weitere Abschreibungen und interne Rück-



Maurice Troillet (Sitten),  
der neugewählte Nationalratspräsident.



Edwin Hauser (Glarus),  
der neugewählte Ständeratspräsident.



Zum Mordprozess Frankfurter in Chur.

Am 9. Dezember begann vor dem Kantonsgericht in Chur der Prozess gegen den Mörder David Frankfurter, der den Nationalsozialisten und Schweizer Landesführer der NSDAP, Gustloff, in Davos erschossen hat. Dem Prozess wird in ganz Europa grosses Interesse entgegengebracht. Die zur Verfügung stehenden 230 Sitzplätze können nur einen Teil der angemeldeten Pressevertreter aus der Schweiz und dem Auslande aufnehmen. Das Bild zeigt das Regierungsgebäude von Chur, wo der Prozess stattfindet, und zwar im Grossratsaal.

stellungen = 40 Millionen Fr.; b) Zuweisung an die offenen Reserven von kurzzeit 15 Millionen Franken = 2 Millionen Franken.

Die Lage der schweizerischen Uhrenindustrie hat neuerdings wieder eine Besserung erfahren, wie die Angaben über den Export erkennen lassen. Die Ausfuhr betrug 1932 86,3 Millionen, 1933 96,01 Millionen, 1934 109,08 Millionen, 1935 124,51 Millionen Franken, gegenüber 307,33 Millionen Franken im Jahre 1929.

Bei der Abstimmung über die Reduktion des Aargauer Grossen Rates wurde die Initiative, die die Mitgliederzahl des Grossen Rates auf 150 festsetzen wollte, mit 29,188 gegen 14,967 Stimmen verworfen, der Gegenvorschlag, bei welchem durch Erhöhung der Wahlzahl von 1200 auf 1400 die Mitgliederzahl von 215 auf 186 reduziert wird, wurde mit 25,389 gegen 17,128 Stimmen angenommen. — In Aarau starb im Alter von 80 Jahren Fabrikant Friedrich Meschbach, Chef der A.-G. F. Meschbach, Maschinenfabrik und Eisen gießerei. — Bei Erdarbeiten in der Eisenweid bei Nezwil wurde ein mit Granitplatten eingedecktes, sogenanntes Ristengrab aus der neolithischen Zeit, 2500 Jahre vor Christus, aufgedeckt. Im Grabe befand sich ein menschliches Skelett mit tadellos erhaltenen Zähnen.

In der Kohlhalde der Gemeinde Speicher (Appenzell) wurde am 6. Dezember früh das Haus des auferstehenden Landammanns Gustav Altherr, das von der Familie Züst bewohnt war, durch einen Erdschlipf in den Mühlebach getragen und zerstört. Im Hause befanden sich Frau Züst und zwei minderjährige Kinder. Alle drei konnten rasch aus den Trümmern hervorgeholt wer-

den. Die Kinder waren unverletzt, die Frau, die an den Beinen eingeklemmt war, mußte ins Spital verbracht werden.

Bei der Volksabstimmung vom 6. Dezember stimmte das Baselbieter Volk mit 13,141 gegen 871 Stimmen der Errichtung von Rheinhafenanlagen in Birsfelden und in der Au bei Muttenz zu. — In Delsberg wurde ein Einbrecher verhaftet, der im Baselbiet an 80 Einbrüche begangen hatte. Er ist in Delsberg geboren, heißt Albert Mantelli und ist Möbelschreiner von Beruf. Er gab sich meist als Student aus und trug auch eine Studentenmütze.

Bei den Staatsratswahlen in Freiburg wurde von den bisherigen Staatsräten Chatton, de Wed, Bovet, Biller und Quartenoud wiedergewählt. Neu gewählt wurde Bärizwnl. Alle gehören der konservativen Partei an. Zwischen den beiden Radikalen Rouvenaz und Corbez muß eine Stichwahl erfolgen. — In Broc starb im 71. Altersjahr alt Nationalrat Alexandre Cailler, Verwaltungsratsdelegierter der Schokoladenfabrik Nestlé, Peter, Cailler, Kohler.

Im Kanton Genf, der 175,259 Einwohner zählt, leben 64,092 Bürger des Kantons Genf, 75,951 Bürger anderer Kantone und 35,194 Ausländer. Die Stadt Genf hat 79,201 männliche und 96,058 weibliche Einwohner. — In Genf reichte die Union commerciale Genevoise wegen Inumlaufsetzung von gefälschten Rabattmarken Klage ein. Die Fälschungen beging der Verwaltungsdelegierte Marius Borgeaud, der gestand, seit ungefähr 10 Jahren auf diese Art ca. Fr. 100,000 unterschlagen zu haben. — Der neue Staatsrat von Genf beschloß den Erlaß einer Verordnung, die allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der kantonalen Verwaltung verbietet, der

kommunistischen Partei anzugehören oder sich an einer der kommunistischen Partei angegliederten kommunistischen Organisation zu beteiligen.

Der Hochwildbestand des Kantons Graubünden wird auf 2000 Hirsche, 6000 Rehe und 12,000 Gemsen geschätzt. — In Innsbruck wurde der Kaufmann Silvester Schwarz aus Bosen verhaftet, der im November in einem Uhrengeschäft in Chur eingebrochen und Schmuckstücken im Werte von Fr. 8000 erbeutet hatte. Ein Teil der Diebsbeute konnte beigebracht werden.

Im Neuenburger Val de Ruz brachte ein sintflutartiger Regen den Senon und seine Zuflüsse zum Anschwellen. Die Kantonsstraße stand 300 Meter weit unter Wasser und wurde beschädigt.

Der in Limoges in Haft befindliche Dr. Fratelli, der sich im Spital von Bellinzona Fälschungen und Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, nach Frankreich flüchtete und nun an die Schweiz ausgeliefert werden sollte, schnitt sich mit einer Glasscherbe die Pulsadern auf und mußte schwerverletzt ins Spital verbracht werden.

In Sitten fand dieser Tage ein Geschäftsmann in seiner Wohnung einen größeren Geldbetrag in Banknoten und Silber. Das Geld war ihm vor vielen Jahren entwendet worden und nun hatte der Täter sein Vergehen wieder gut gemacht.

An der Unteren Zäune in Zürich wurde dieser Tage mit dem Bau des ersten Zürcher Luftschuturmes begonnen. Der Turm beginnt dreieinhalb Meter unter dem Erdboden und reicht mit seinen Geschossen 14 Meter unter die Erdoberfläche. — Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, hat Frau Camilla Elisabeth Meyer zum Andenken an ihren Vater für die Errichtung einer „Conrad Ferdinand Meyer-Stiftung“ ein Kapital von Fr. 300,000 ausgelegt. — Der Verlag des „Landboten“ in Winterthur hat anlässlich seines 100-jährigen Bestandes dem Fürsorgefonds seines Personals Fr. 50,000 überwiesen.



Zu Beginn der zweiten Sessionswoche des Grossen Rates gab der Präsident Bühler einen Ueberblick über die Geschäftslage und dann begann der Rat die Detailberatung des Voranschlags für 1937. Die Streichung zahlreicher Einsparungen im Finanzprogramm II machte entsprechende Erhöhungen im Budgetentwurf nötig. So mußten für die volle Ausrichtung der Staatsbeiträge an die Lehrerversicherungskassen um Fr. 700,000 mehr eingestellt werden, auch der Posten für den Unterhalt der Staatsgebäude mußte um Fr. 50,000 erhöht werden. Ein Antrag Grimm, es seien die auf 2,7 Millionen Franken geschätzten Mehrausgaben für die Ar-



beitslosenfürsorge aus dem ordentlichen Budget herauszunehmen und auf dem Tilgungsfonto zu verrechnen, wurde, da dies ohnehin schon mit 13 Millionen Franken belastet sei, mit 89 gegen 81 Stimmen abgelehnt. Beim Abschnitt Landwirtschaft wurden die Viehprämienkredite um Fr. 100,000 erhöht. Nach Referaten über die Frage des Arbeitsbeschaffungskredites und die als Deckungsvorlage gedachte Ledigensteuer wurde der Antrag Grimm mit 92 gegen 91 Stimmen angenommen, womit die geplanten Arbeitsbeschaffungsanleihen auf 10 Millionen fixiert sind. Als provisorischer Kredit hierfür wurde die Summe von Fr. 600,000 ins Budget aufgenommen, die Zugelassensteuer jedoch abgelehnt. In der Schlussabstimmung über das derart bereinigte Budget wurde dieses mit 89 gegen 20 Stimmen angenommen. Hierauf schloß Vizepräsident Strahm Sitzung und Session.

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktrittsgesuch des Gerichtspräsidenten III, Otto Peter, infolge seiner Wahl zum Obergerichter. Er genehmigte den Rücktritt unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Gewählt wurden: als 1. Adjunkt des Amtschreibers von Bern Notar W. Kientzsch, bisher 2. Adjunkt, und als 2. Adjunkt Hans Rudolf Schnyder, Notar in Bern. — Die von der Kirchgemeinde Movelier getroffene Wahl des Antoine Cuenat, Pfarrer in Souben, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Notarberufes wurde dem Notar Paul Rhyser, der in Meiringen als angestellter Notar im Bureau des Notars Steudler arbeitet, unter Verantwortlichkeit seines Prinzipals gestattet.

Die in Bern durchgeführte Prüfung für das höhere Lehramt wurde von folgenden Kandidaten mit Erfolg bestanden: Im Hof Johannes, von Basel, in Bern; Steiner Johann, von Langnau, in Biberist; Wettstein Jakob Alb., von Stäfa, in Bern; Jof Hans Traugott, von Bern und Oberburg, in Bern; Müller Rudolf Felix, von Basel, in Muri (Bern); Ruchti Werner Fritz, von Moosaffoltern, in Bern.

#### † Wilhelm Tschanz,

gew. Lehrer und Gemeindepräsident in Hilterfingen.

Am 23. Oktober entschlief im Lindenhospital in Bern nach schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren Wilhelm Tschanz, alt Lehrer und Gemeindepräsident von Hilterfingen.

Der Wert dieses schlichten und einfachen Mannes verdient in dankbarer Erinnerung gehalten zu werden. Die stille Liebe und Wohlwollenheit jedermann gegenüber, die seinem Wesen entströmte, machte ihn überall beliebt und geschätzt. Seine Tüchtigkeit und sein großer Arbeitswille brachten überall Segen, wo er sich betätigte. Hilfsbereit war stets sein Sinn, sein Charakter ein Vorbild des echten Bürgers.

Wilhelm Tschanz entstammte einer Sigriswiler Familie, mußte aber schon früh der elterlichen Pflege entbehren und verbrachte einen Teil seiner Kinderjahre in Guggisberg.

Der Schule entwachsen trat der intelligente Jüngling in das Seminar Muristalden und übte seine Lehramtsstätigkeit vorerst in Ziegelried bei Schüpfen aus. Hierauf kam er als Lehrer nach Aeschi, wo er, verheiratet, Ferienleuten in einem kleinen Pensionsbetrieb angenehme Gelegenheit zu Kuraufenthalten gab.



† Wilhelm Tschanz.

Hier fand er auch Gelegenheit, seine Lieblingsbeschäftigung in Garten und Feld erfolgreich auszuüben; mit Hingabe widmete er sich der Baumzucht und seine Erfahrungen in diesem Fach ließ er auch andern zugute kommen, indem er eine Baumschule anlegte und im Berner Oberland Vorträge und Kurse zur Förderung des Obstbaus gab. Er war mit allen Gebieten der Landwirtschaft betraut und seine scharfe Beobachtungsgabe befähigte ihn zu nützlichen Urteilen und Anleitungen. 1902 wurde Wilhelm Tschanz als Primarlehrer nach Oberhofen gewählt und er nahm Wohnsitz in einem seiner Häuser am See in Hilterfingen, wo er oft Gäste in liebenswürdigster Weise aufnahm. Sein Lehramt übte er pflichtgetreu bis zum Jahr 1926 aus und neben seiner Berufsarbeit diente er unermüdet mit ganzer Hingabe der Öffentlichkeit. In Hilterfingen war er Mitglied des Gemeinderates, Gemeindefassier, Vizepräsident des Gemeinderates und volle sieben Jahre stand er der Dorfschaft als Präsident der Einwohnergemeinde vor. Als freisinniger Politiker erstrebte er unentwegt einen gesunden Fortschritt, und mit Energie verfocht er die Verkehrsinteressen seiner Gemeinde und des Seesufers. Auch nach seiner Pensionierung blieb er auf dem Posten als tätiger Bürger, ja bis in die letzten Tage seines Lebens. Während seiner Amtstätigkeit als Gemeindepräsident erstunden die Dampfschiffplände Hilterfingen, die Badeanstalt; großes Gewicht legte er auf die Besiedlung der oberen Teile der Seegemeinden Hilterfingen und Oberhofen und regte die Anlage von Straßen und Wegen an den Höhen an, was die Bauentwicklung gewaltig förderte. Im Verkehrsverein war sein Wort maßgebend; er war einer seiner Begründer. Große Liebe und Freundlichkeit erwies der Erzieher der Jugend und besonders ans Herz gewachsen war ihm die Fürsorge für seine Mitmenschen. So blieb er bis zu seinem Ableben Präsident der Spenkkommission. Der Heimgang dieses Mannes hat eine große Lücke gerissen; sein Andenken aber bleibt in ehrenvollster Erinnerung!

Bei den Stadtratswahlen in Thun erhielten Freisinn und Bauernpartei 21 (bisher 18), die Sozialisten 16 (20), die Freiwirtschaftler 2 (0) und die Evangelische Volkspartei 1 (2) Sitze. — In Thun beging am 28. November die Firma Gerber & Co. A.-G. ihr hundertjähriges Geschäftsjubiläum und konnte gleichzeitig damit die 25jährige Tätigkeit in der Schachtelfaschinenindustrie feiern.

Das Berner Oberland ist eingeknechtet. Die höheren Lagen verzeichnen einen halben Meter Schnee. Alle Skigebiete sind fahrbar.

In Interlaken erreichte bei der Wahl eines Gerichtspräsidenten keiner der 5 Kandidaten das absolute Mehr. In Stichwahl kamen Fürsprech Schmidhauser (freis.), der 1522 Stimmen machte und Fürsprech Strebel (Bauernheimatbewegung und Freiwirtschaft), der 1470 Stimmen aufbrachte. — Bei der Abstimmung der Einwohnergemeinde Interlaken wurde das Budget für 1937, das ein Defizit von Fr. 19,000 vorsieht, mit 523 gegen 133 Stimmen angenommen, ebenso die Vorlage betreffend Verlängerung des Besoldungsabbaues für Beamte, Lehrer und Angestellte bis 31. Dezember 1937 mit 1513 gegen 130 Stimmen. — In Interlaken wird seit einigen Tagen Metzgermeister H. Hämmerli vermisst. Bisher sind alle Nachforschungen resultatlos verlaufen.

Der Weibel und Betreibungsgehilfe von Saanen, Emil Hauswirt, konnte die Feier seines 46jährigen Staatsdienstes begehen. Er erhielt vom Regierungsrat nebst der Anerkennung eine Uhr mit Widmung.

Im unbewohnten Berghotel auf dem Männlichen wurde ein Einbruch verübt, wobei die Täter Weine, Eier und Rauchwaren in großer Menge entwendeten. Einer der Einbrecher konnte schon verhaftet werden, dem anderen ist man auf der Spur.

Zwei Bureaufräulein aus Biel, die in einer Fabrik in Bern arbeiten, gewannen mit einem gemeinsamen Sevalos 50,000 Franken. — An der Schühengasse in Biel erfolgte am 7. Dezember im Hause des Fabrikanten Otto Moser-Schori eine Explosion, wobei die Ehefrau Moser tödlich verletzt wurde. Das Dienstmädchen mußte mit schweren Brandwunden ins Spital verbracht werden. Die beiden Frauen dürften zum Reinigen von Kleidern Gasolin verwendet haben und damit der Zentralheizung zu nahe gekommen sein.

Aus der Strafanstalt Witzwil gelang es dem wegen Schwarzbrennerei schon mehrfach verurteilten Alfred Gerber zu entkommen.

Todesfälle. Im Krankenhaus in Burgdorf starb am 1. Dezember Jakob Steffen-Reist aus Oberburg im Alter von 90 Jahren. Vor einem Vierteljahr starb seine Frau, die auch schon über 80 Jahre alt war. — In Matten starb im Alter von 76 Jahren Zimmermann Johann Stoller-Morik. —



In Innertkirchen starb 70jährig der Elektriker Kaspar Trauffer, der sich in der ganzen Taltschaft der größten Achtung erfreute. — Im hohen Alter von 86 Jahren verschied in Meiringen Frau Creszentia von Bümble, die Schwiegermutter von Musikdirektor Vinder, eine allgemein geachtete und beliebte Frau.



Am 2. Dezember fand im Bürger-ratsaal die Urnenabstimmung der Bürgergemeinde statt. Als Bürgergemeindevorsitzender wurde Herr Roger Marcuard-Stettler für eine neue Amtsperiode mit 512 Stimmen bestätigt. In den Kleinen Bürger-rat wurden die bisherigen wiedergewählt und zwar: Bäschlin Hans, Oberrieger, 499; v. Fischer Fritz, Fürsprecher, 509; v. Graffenried Albrecht, Fürsprecher, 507; Grunau Gustav, Dr. phil., Buchdrucker, 481; v. Sinner Rudolf, Architekt, 500; v. Steiger Eduard, Fürsprecher, 506; v. Wattenwyl Rudolf, Fürsprecher, 504. — Auch in den Großen Bürgerrat wurden die 18 bisherigen Mitglieder mit 483 bis 504 Stimmen bestätigt. Zu Rechnungsexaminatoren wurden gewählt: Gustav Fontanellaz, Kaufmann; Walter v. Graffenried, Bankbeamter; César Henzi, Fürsprecher und Notar; und als Suppleanten: Hans Haller, Architekt, Direktor des kantonalen Gewerbemuseums; Dr. jur. Kurt Rohli, Fürsprecher, Direktionssekretär der Zent A.-G.; Albert Stauffer-Michel, gew. Chefbuchhalter. — Schließlich wurde noch die Rechnung für 1935 und der Vorschlag für 1937 mit überwältigendem Mehr genehmigt und das Kreditbegehren für den Neubau eines Waisenhauses auf dem Walddelgut mit 468 gegen 68 Stimmen gutgeheißen. Sämtlichen Bürgerrechtsbegehren wurde entsprochen.

Die Arbeitsmarktsverhältnisse in der Stadt haben sich im November wieder verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen wuchs im Laufe des Monats von 2712 auf 3126. Darunter sind 3005 Männer und 125 Frauen. Das Baugewerbe allein weist 1344 Stellenjuchende auf. Befriedigend ist der Beschäftigungsgrad nur im Bekleidungs-gewerbe, während er in allen andern Berufen zu wünschen übrig läßt. Von den 121 stellensuchenden Frauen stammen 22 aus dem Bekleidungs-gewerbe, 21 aus dem graphischen Gewerbe und 69 aus Handel und Verwaltung. Bei Notstandsarbeiten, im freiwilligen Arbeitsdienst und in Kursen waren 391 Mann beschäftigt. Von den 3126 Arbeitslosen waren 2407 gegen Arbeitslosigkeit versichert und 1477 bezogen die Unterstützung. Die Krisenunterstützung wurde an 617 Bezüger ausgerichtet.

† Paul Adrian, alt Münzdirektor.

Nach langer, schwerer Krankheit ist in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober alt Münz-direktor Paul Adrian im hohen Alter von 78 Jahren gestorben.

Paul Adrian ist 1858 in Olten geboren und hat dort seine Jugendjahre verlebt. Nach einem kurzen Auslandsaufenthalt in Italien führte ihn sein Weg im Jahr 1886 nach Bern, wo er bei der eidgenössischen Münzstätte in Stellung trat. Dort hat sein eigentliches Lebens-werk begonnen, stieg er doch von Stufe zu Stufe bis zum verantwortungsvollen Posten des Direktors der Eidgenössischen Münze.



† Paul Adrian.

Er hat besonders in letzterer Stellung unserem Schweizerland höchst anerkannte Dienste geleistet. Im März 1930, nach 44 Jahren hervorragender Tätigkeit, trat er von seinem hohen Amt zurück.

Paul Adrian war ein Eidgenosse bester Prägung, brachte er doch von Olten, der Stadt der Münzinger und v. Arx, deren hohe, starke vaterländische Gesinnung mit in sein Leben und in sein Amt. Sein ganzes Dasein schlug er für die Heimat in die Schanze und seine Begeisterung war eine ehrliche, reifliche, wenn es galt, sich für die Interessen des Landes einzusetzen. Die gründliche Kenntnis unserer Landessprachen brachte ihn in ständige, enge Fühlung mit den andern Mitgedenossen und weit ist denn auch der Freundeskreis, der heute mit seinen Angehörigen um ihn trauert.

Im Kreise seiner Familie fand er sein größtes Glück und er konnte im August dieses Jahres, von längerer Krankheit etwas erholt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Als eifriger Sanges- und Musikfreund gehörte er viele Jahre der Berner Liedertafel an. Lied und Musik waren seine höchsten Freuden.

Mit Paul Adrian verschwindet ein waderer, befeelter Eidgenosse, ein getreuer Diener seines Landes und ein lieber, goldlauterer Mensch und Freund. Viele trauern mit den Seinen und werden sein Andenken alle Zeit in Ehren halten.

Die zur Unterstützung wissenschaftlicher Forschung gegründete Rockefeller Foundation hat der Psychiatrischen Universitätsklinik und Heil- und Pflegeanstalt Waldau zur Einrichtung und zum Betrieb des hirnanatomischen Laboratoriums abermals einen Betrag von Fr. 9000 übermacht. Damit erreichen diese Spenden seit 1934 den Betrag von Fr. 35,900.

Der Natur- und Tierpark verordnet einen Aufruf um Spenden für den Ankauf von Tieren. Als erstes Geschenk liegt die Spende einer Berner Firma von Fr. 1200 zum Ankauf von

12 Flamingos vor. Die Namen der Spender werden veröffentlicht werden.

Anlässlich der 102. Stiftungsfeier der Universität Bern wurde die Ernennung des neuen Rektors, Prof. Dr. J. Dürst, zum Ehrendoktor der Universität Berlin bekannt.

In Exeter (England) ist der in Bern wohlbekannte Pianist Ernst Dennhof im Alter von 74 Jahren einem Herzleiden erlegen. Dennhof war in Wien gebürtig, wurde in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts Klavierlehrer an der Berner Musikschule, heiratete 1893 eine Bernerin aus dem Geschlechte der Lauterburg und ging später nach Edinburg, wo er eine große Rolle im Musikleben spielte. Bei Kriegsausbruch kam er wieder nach Bern, wo er als Veranstalter von Kammermusikkonzerten bald einen großen Kreis von Musikfreunden um sich versammelte. — Im Alter von 65 Jahren starb in Salzburg Oberst Freiherr Otto von Berlepsch, der ehemalige und letzte Militärattaché der österreichisch-ungarischen Monarchie in Bern, der sich hier infolge seines lebenswürdigen Wesens viele Freunde erworben hatte.

In den letzten Tagen starben in Bern einige hochbetagte Leute: Die 90 Jahre alte Witwe Anna Rosina Freymuth-Schaub, der im 87. Lebensjahr stehende Privatier Gottlieb Kneubühler-Neuenschwander von Kappelen, die 87-jährige Witwe Margaretha Schön-Bangerter, die 85 Jahre alte Frau Ida Bertha Zeller-Wyßbrod von Sigriswil, die 82jährige Lehrsweibte Elisabeth Tordi-Mebi von Huttwil, der im 82. Altersjahr stehende Metzger Alexander Bucher von Schüpfen, die 82 Jahre alte Witwe Elisabeth Anna Bärtschi von Sumiswald und der 80jährige Friedrich Spring von Gelterfingen.

Am 4. Dezember wollte sich unterhalb der Schönaubrücke ein Mann mit einem kleinen Knaben in die Aare stürzen, wurde aber durch Passanten daran verhindert. Er wurde zur Stadtpolizei gebracht und das Kind seiner Ehefrau übergeben. Der Mann wurde zwecks ärztlicher und polizeilicher Untersuchung vorderhand in Schutzhaft genommen.

Am 6. Dezember, kurz nach 17 Uhr, brach in einem Schaufenster des Eisenwarengeschäftes Schäften & Cie. an der Marktgasse infolge Kurzschlusses ein Brand aus. Die Brandwache konnte den Brand binnen weniger Minuten löschen, der Schaden ist ganz unbedeutend.

## Unglückschronik

In den Bergen. Im Revier Nidermannsdorf in Solothurn stürzte am 5. Dezember während der Jagd der Baumeister Hans Wüthrich von Bümpliz über einen Felsen und erlag tags darauf seinen Wunden im Spital. — Bei einer Bergwanderung im Simmental geriet am 6. Dezember Sekundarlehrer Genge aus Ostermundigen, der in Begleitung seines Bru-

ders war, in einen Lawinenrutsch. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

**Verkehrsunfall.** Beim Bahnübergang der Schwarzenburgbahn beim Fischenmätteli wurde ein von einer Bernerin gesteuertes Automobil vom Zug erfasst und zertrümmert. Die Fahrerin wurde schwer verletzt ins Viktoriaspital überführt. Die Tochter der Verunglückten verursachte vor Kurzem auch einen schweren Autounfall und hatte infolgedessen Fahrverbot erhalten.

**Sonstige Unfälle.** Beim Holzen am Gwattberg in Grobhöchstetten wurde der Holzarbeiter Johann Pechti von einem Ast an der Stirne getroffen und erlag trotz einer sofortigen Operation seinen Verletzungen.

## Kleine Umschau

Wir gehen mit Riesenschritten Weihnachten, dem Fest der Liebe, entgegen. Wer mir das nicht so recht glauben sollte, der gehe nur einmal durch die Lauben und betrachte, anstatt in seinem Leibblatt die neuesten Sport-, Kriegs- und Liebesnachrichten über den englischen König zu lesen, die Auslagenseiten. Und er wird drauffkommen, daß ihm das „Schenken“ infolge der allzugroßen Auswahl so schwer gemacht wird, daß er überhaupt zu gar keinem Entschluß mehr kommen kann, was er nun eigentlich alles schenken sollte. Selbst dann nicht, wenn er dank der Frankenabwertung als gewesener Goldhämsterer eine mit Banknoten prall gefüllte Brieftasche hätte.

Und à propos „Fest der Liebe“ muß ich gleich bemerken, daß heutzutage „Liebe“ auch ein sehr relativer Begriff ist. Die Liebe scheint wirklich und wahrhaftig ein Zigeunerkind zu sein. Bei uns z'Bärn, wo sich der Durchschnittsmensch in früherer oder späterer Jugend einmal verliebt, dann den Gegenstand seiner Liebe heiratet und dann zeitlebens gegen jede andere Liebe immun ist, fällt das für gewöhnlich niemanden auf. Sie und da kommt es zwar auch bei uns vor, daß sich auch ein Ehemann in eine Frau verliebt, die nicht seine, oft sogar die Gattin eines anderen ist und es ist sogar schon vorgekommen, daß er Gegenliebe gefunden hat. Aber Zwischenfälle, wie Eifersuchtsdramen, gebrochene Herzen u. sind äußerst selten und meist löst sich das ganze Intermezzo nach einiger Zeit in allgemeines Wohlgefallen auf und macht manchmal sogar irgend einer anderen Bindung Platz. Aber alles das pflegt sich in vollkommener Ruhe zu vollziehen. Ich kenne sogar selber einige solche „Zwangspensionierte der Liebe“ und zwar beiderlei Geschlechts, die sich darob nicht ein einziges graues Haar wachsen ließen, trotzdem sie noch nicht kahlköpfig waren. Sie sagten einfach: „Es war einmal und nichts dauert ewig“. Aber draußen in der großen Welt geht's da oft ganz kurios zu. Ich denke da an Spanien, das ein Land ist, das sich selbst der eingetrodnetste Bürokrat nicht ohne „Liebe auf den ersten Blick“ und zwar mindestens zweimal täglich, vorstellen konnte. Ein Land, in dem sowohl männliche wie weibliche Herzen vor lauter Liebe jeden Abend so lichterloh brannten, daß sich eine Straßenbeleuchtung ganz erübrigte. Und wie sieht es heute dort aus? Seit Monaten haßt man sich dort so grimmig und zwar ganz ohne Unterschied der Ge-

schlechter, daß wenigstens, wenn man die Zeitungsberichte addiert, schon mehr Spanier umgebracht wurden, als nach der letzten Volkszählung vorhanden waren. Und an den lausigen Ufern des Manzanares blühen statt Glutbliden aus schönen Frauenaugen geschliffene Dolchmesser und das Mündungsfeuer von Armeerevolvern und Maschinengewehren auf. Von den feurigen Rüssen gar nicht zu reden, die allnächtlich aus Bombenwerfern auf Madrid heruntergeworfen werden. Und dagegen das nebelige, phlegmatische England, das Land des Spleens und der Geschäfte, das Land, von dem man bis jetzt glaubte, daß sich die Liebenden dort nur angähnten, anstatt sich zu küßen, dieses selbe England lebt nun seit 14 Tagen im Fiebertaumel, und das nur, weil der König verliebt ist und die hausgehehlichen Wasser so tief sind, daß er zumindest nicht auf legitime Weise zu seiner Herzsallerliebsten kommen kann. Und ganz England, vom ersten Lord bis zum letzten Dodarbeiter, lebt und liebt mit seinem König und raust sich um die Extrablätter, die jede Wendung im Kampfe dieser Liebe mit dem Hausgeheh mit fetten Lettern bringen.

Und da frage ich mich nun, ob wir nicht in einer ganz verdrehten Welt leben und ich bin wirklich froh, daß unsere ledigen Bundesräte, sofern wir überhaupt solche haben sollten, bei der Wahl ihrer Gattinnen nicht an Hausgehehe gebunden sind, denn ich kann mir nun ganz gut vorstellen, was für ein aufgeregter Bienenschwarm in unserem guten alten Bern entstände, wenn schon die in Herzensangelegenheiten sonst so phlegmatischen Engländer infolge der königlichen Liebesidylle in eine derartige Aufregung kamen. Allerdings, wir sind ja auch sonst nicht so reklamesüchtig wie die Angelsachsen, trotzdem auch wir ausgezeichnete Reklamesachleute haben. So plakatierte jüngst ein New Yorker Opernensemble: „Chefrauen, erlaubt Euren Männern nicht, unsere Neueinstudierung zu besuchen, bei der 100 bezaubernd schöne, junge Choristinnen im Ballet mitwirken, von denen eine jede zumindest einen Schönheitspreis errungen hat.“ Und diese Neueinstudierung war der „Tannhäuser“. Unser Stadttheater schreibt da einfach auf den Theaterzettel: „Tannhäuser“ und nennt eventuell noch mit fetten Lettern die Darsteller des Tannhäusers und der Venus. Allerdings bei uns liegt der Schwerpunkt des Tannhäusers auch noch nicht im Hörjelberg, dem Hauptquartier der Frau Venus. Ueberhaupt sind die Amerikaner viel galanter als wir. So hat z. B. das Frauengefängnis von Oshama einen regelrechten Schönheitsalon für seine Inhaftierten eingerichtet, um den weiblichen Häftlingen das Fortkommen nach ihrer Entlassung nicht auch noch dadurch zu erschweren, daß sie es äußerlich mit den gepflegten Konkurrentinnen im Lebenskampf nicht mehr aufnehmen könnten.

Wir z'Bärn haben aber jetzt überhaupt keine Zeit, an Extravaganzen zu denken. Seit Zürich seinen Luftschuturm „gräbt“, der 3,5 Meter unter der Erdoberfläche anfängt und um weitere 14 Meter tiefer aufhört, sind wir auch sehr eifrig im Luftschutz geworden. Ich selber habe zwar außer dem Gasmaskenumzug vor einigen Wochen und einigen früher erschienenen Broschüren noch nicht viel davon verspürt, aber es gibt Leute, die schon den Bau von Luftschutkellern beobachtet haben wollen. Und wenn heute irgendwer z'Bärn irgendeine Grube gräbt, sei es um einen Baum zu setzen oder einen toten Rater zu beerdigen, dann steht sofort eine Schar

von Neugierigen rund um ihn herum und erkundigt sich voll Interesse, wie tief dieser Luftschutkeller würde, wie viele Beamte und Angestellte darinnen Platz hätten und wann die feierliche Eröffnung stattfinden? Und wenn sie dann lauter verneinende Antworten erhalten, dann schütteln sie wissend die Köpfe und flüstern von Staatsgeheimnissen unter der Erde. Aber auch wegen der eventuellen Verfinsterungsanlagen ist schon eine ganz lebhaftige Zeitungspolemik entstanden, indem die einen einseitliche Rideaux verlangen, die vom Staate geliefert und zwangsweise an allen Fenstern der Stadt angebracht würden, wofür man dann die Kosten in Form einer Fenstersteuer einziehen könnte. Die anderen aber wollen dem Staat höchstens die Kontrolle überlassen und die Lieferung der gasdichten und luftundurchdringlichen Rideaux jenen Geschäftsleuten überlassen, die sich schon bisher mit Vorhängen beschäftigten. Kurz, mit der Verstaatlichung unserer Fenstervorhänge hat es vorderhand noch seine guten Wege. Ganz ähnlich steht es um die Entgrümpelung der Manjarden und Estriche, denn was der eine für wertloses Gerümpel erklärt, sind dem anderen wertvolle Familienandenken, von welchen er sich nicht trennen will. Kurz und gut, man kann es wieder einmal nicht allen recht machen. Die ganz tüchtigen Luftschützer aber hamstern heute schon elektrische Taschenlampenbatterien, die allerdings dann bis zur Zeit eines eventuellen Luftangriffes auf die Bundesstadt kaum mehr funktionieren werden. Nun damit ist aber dann auch die restlose Verdunkelung der Innenräume gesichert. Und ich kenne sogar eine Dame, die sich von ihrem Verehrer als Christkindl eine Gasmaste verschrieben hat.

Christian Luegguet.

## Liebe.

Liebe ist auf dieser Erden  
Doch das Schönste, was es gibt,  
London ist in Fieberstimmung;  
Denn der König ist verliebt.  
Liebe läßt sich nichts befehlen  
Von der grauen Politik,  
Mächtiger als grüne Tische  
Ist des Herzens Drang nach Glück.

Grau in grau ertönt es immer  
Dort von der Ministerbank,  
Doch die Liebe ist viel schlauer,  
Findet immer ihren Rank.  
Pflicht ist Pflicht und Liebe Liebe,  
Selbst ein Königs Herz ist schwach,  
Schlägt nur für die Herzensdame,  
Trotz Ministerbänkekrach.

Lieb' ist ein Zigeunermädel,  
Trägt nach Hausgehehen nicht,  
Trägt nur nach dem roten Herze  
Und nicht nach der grauen Pflicht.  
Schlägt der ganzen Welt ein Schnippchen,  
Kennt so manch geheimen Steg,  
Schlüpft durch alle Paragraphen,  
Findet immer ihren Weg.

London fiebert und der König  
Trotzt im Badinghampalast,  
Will sein Herze nicht verkaufen  
Für der Krone schwere Last.  
Und ich glaub', die Diplomaten  
Sind für diesmal eingeseift,  
Was, so schwer es ihm auch falle,  
Selbst Lord Baldwin schon begreift.

Sotta.